

HEIMATBUND THÜRINGEN

Flurnamen-Report 2/2014

(Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“)

Veranstaltungshinweis:

01./02.10.2014 Jena, Rosensäle: Tagung „Namen und Kulturlandschaften“ des Institutes für Germanistische Sprachwissenschaft der FSU Jena und der Deutschen Gesellschaft für Namenforschung. Fordern Sie das Programm bei Interesse bei uns oder bei Frau Dr. Aehnlich, FSU Jena, unter der Tel.-Nr. 03641 944341 an.

Zwischen Werner Weiden und Zietschuppe. Wissenswertes über die Flurnamen von Golmsdorf, Beutnitz und Löberschütz – gemeinsame Veranstaltung mit dem Verein der Hobbywinzer und Heimatfreunde am 07.03.2014 in Golmsdorf

Zu dieser Abendveranstaltung waren ca. 100 Interessierte aus Golmsdorf und den umliegenden Gemeinden, aber auch Flurnamenforscher aus dem Saale-Holzland-Kreis und den benachbarten Landkreisen gekommen, um nach der Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden und einer Kurzvorstellung des Projektes „Flurnamen und Regionalgeschichte“ durch die Vertreter des Heimatbund Thüringen e. V. den Hauptvortrag von Frau Dr. Barbara Aehnlich über die Flurnamen von Golmsdorf, Beutnitz und Löberschütz zu hören. Zahlreiche Fragen zur sprachlichen Deutung der Flurnamen dieser Orte zeigte das große Interesse der Teilnehmer an den Flurnamen ihrer Region. Am Ende der Veranstaltung wurde vereinbart, dass der Verein der Hobbywinzer und Heimatfreunde Golmsdorf im Herbst diesen Jahres zur Vertiefung des Themas eine Flurnamenwanderung anbieten wird.

Barbara Umann, Heimatbund Thüringen e. V.

Seminar „Einführung in die Methodik der Sammlung und Dokumentation von Flurnamen“ am 19.03.2014 in Jena

Es ist in den letzten Jahren eine schöne Tradition geworden, dass alle zwei Jahre eine der Projektveranstaltungen in den Räumen der Arbeitsstelle Thüringische Dialektforschung der FSU stattfindet. So konnte auch am 19.03.2014 wieder mit freundlicher Unterstützung des Institutes für Germanistische Sprachwissenschaft der FSU Jena dieses Seminar für neue Mitarbeiter im Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“ organisiert werden, in dem alle Interessierten neben der praktischen „Einführung in die Methodik der Sammlung und Dokumentation von Flurnamen“ durch

Frau Dr. Barbara Aehnlich auch Gelegenheit hatten, das Flurnamenarchiv der FSU Jena und das Archiv des Thüringischen Wörterbuchs zu besichtigen. Prof. Dr. Eckhard Meineke begrüßte als „Hausherr“ die Teilnehmer des Seminars gemeinsam mit Barbara Umann vom Heimatbund Thüringen e. V., die später die digitalen Möglichkeiten der Erfassung und Recherche vorstellte. Durch das Flurnamenarchiv führten Dr. Barbara Aehnlich und Elisabeth Witzenhausen; Dr. Susanne Wiegand gab einen Einblick in die Bestände des Archivs des Thüringischen Wörterbuchs. Wie immer auf den Veranstaltungen im Projekt war auch hier Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch über Flurnamen, neue Publikationen und studentische Arbeiten zum Thema konnten eingesehen werden und wurden vorgestellt.

Barbara Umann, Heimatbund Thüringen e. V.

Die Crossener Grenzbeschreibung aus dem Jahr 995

Im Flurnamenreport 1/2014 veröffentlichte Bernd Greibich einen Artikel über die sehr frühen, größtenteils slawischen Grenzbeschreibungen der Flur von Crossen.

Diese Grenzbeschreibung ist in mehrfacher Hinsicht ausgesprochen interessant. Ein erster Versuch, die acht Übersetzungen der alten Ortsbezeichnungen, die mittlerweile vor über 80 Jahren erfolgte, neu zu deuten, führte zu folgenden vorläufigen Ergebnis: Außer „Caminagora“ und „Wizzeshoc“ sind die damaligen Deutungsversuche fragwürdig. Es stellt sich somit die spannende Aufgabe, anhand der Crossener Flurgrenze und einem aktuellen Deutungsversuch der anderen sechs Flurbezeichnungen den damaligen Grenzverlauf neu zu erforschen. Ob die Aufgabe gelingt ist offen und wird in der nächsten Ausgabe des Flurnamen-Reports dargelegt.

Wolfram Voigt, Schkölen

Flurnamen bezeugen religiöses Brauchtum

„Dort wo das Kreuz vom Hügel ragt ...“, so wird die Landschaft des Eichsfeldes im „Eichsfelder Sang“ von Dr. Hermann Iseke beschrieben. Doch sind nicht nur Kreuze im katholisch geprägten Landstrich zwischen Harz und Thüringer Wald zu entdecken, sondern auch Freilandkreuzwege, sogenannte „Stationswege“ findet der Besucher bei Wallfahrtsstätten, Kirchhöfen, an markanten Bergen, in parkähnlichen Anlagen und an vielen schönen Wanderzielen.¹ Fast immer befinden sich die 14 Bilder mit Themen aus der Passion Christi in ausdrucksvollen Sandsteinhäuschen. Viele Stationen sind mit kleinen Blumenbeeten geschmückt. Sie tun kund, dass

¹ Über Flurnamen mit religiösem Bezug für die Region des Eichsfeldes siehe: Müller Erhard: Charakteristische Flurnamen des Eichsfeldes. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, 89 (1966), S. 55-59.

Stationswege nicht nur steinerne Zeugen der Vergangenheit, sondern Zeugen gelebten Glaubens sind.²

Die zahlreichen Stationswege haben natürlich auch ihren Niederschlag in den Flurnamen gefunden.³ Mit den Bezeichnungen "Stationsweg", "Stationsberg" oder "an der Station" kann jeder im Eichsfeld etwas anfangen.

Die im 17. und 18. Jh. errichteten Passionswege hatten meist nur sieben Stationen. Damals wurden sie "sieben Fälle", "sieben Fußfälle" oder verkürzt einfach "Fälle" genannt. Die Bezeichnung nimmt zwar auch Bezug auf den unter der Kreuzeslast niederfallenden Christus⁴, vor allem aber geht sie auf die Gewohnheit der Beter zurück, sich an den einzelnen Stationen hinzuknien bzw. niederfallen zu lassen.

So gab es in Bernterode (Wipper) die Flurbezeichnung „erster und zweiter Fußfall“⁵. In seiner Dorfchronik von Geisleden erwähnt Wilhelm Diete, dass ein Balthasar Kunze auf eigene Kosten um 1750-1754 Sandsteinstationen, „die Sieben Fälle“, errichtet habe. Als 1786 eine weitere Station hinzukam, wurde sie „der neue Fall“ genannt.⁶ In Dingelstädt hieß die Straße zum Kerbschen Berg (hier befindet sich eine beliebte Wallfahrtsstätte) der „Siebenfällensweg“.⁷ Auch in Worbis gab es „Fußfälle“⁸, beim Kloster Zella „Sieben Fälle“.⁹

Die in den Flurnamen fixierte Bezeichnung bezeugen eine religiöse Praxis, die in den letzten Jahrhunderten allgemein üblich war, heute jedoch kaum noch so ausgeübt wird.¹⁰ Auch in der Gegenwart wird im Eichsfeld besonders während der Fastenzeit, verstärkt an den Kartagen, aber auch zum Fest Kreuzerhöhung individuell bzw. in Gemeinschaft der Kreuzweg gebetet. An zahlreichen Freilandkreuzwegen ist ein

² Im Eichsfeld gibt es zur Zeit 46 Stationswege und zusätzlich mehrere historisch belegte, teilweise noch rudimentär vorhandene. Die meisten stammen aus dem 19. Jh. Vgl.: Anhalt, Peter; Schüttel, Hermann: Alle Freilandkreuzwege im Eichsfeld. Heiligenstadt 2005.

³ Zu „Stationsweg“, „Stationsberg“ in den Flurnamen, siehe Müller, Erhard: Die Flurnamen des Kreises Heiligenstadt. Leipzig 1986, S. 90 und vor allem: Müller Erhard: Charakteristische Flurnamen des Eichsfeldes. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, 89 (1966), S. 59.

⁴ Eine wichtige Passionsandacht war die zu den „Sieben Fällen Christi“.

⁵ Knieb, Philipp: Eichsfelder Dorfchroniken. Heiligenstadt 2001, unter Bernterode, S. 59 f.

⁶ Diete, Wilhelm: Orts-Chronik Geisleden. In: Gemeindeverwaltung Geisleden (Hg.): Orts-Chronik Geisleden. Geisleden 1998, S. 116.

⁷ Schäfer, Aloys: Dingelstädt. Dingelstädt 1926, S. 216.

⁸ Wolf, Johann: Denkwürdigkeiten der Stadt Worbis und ihrer Umgebung. Göttingen 1818, S. 144.

⁹ Springmann, Franz: Der Annaberg bei Kloster Zella, ein ehemaliger Wallfahrtsort im Eichsfeld. In: Eichsfelder Marienkalender 1937, S. 30.

¹⁰ Auch in anderen katholisch geprägten Gegenden gibt es noch die "Fußfälle". Vgl.: Döring, Alois: Sakralisierung der Landschaft. Religiöse Denkmale und Symbole - Glaubens-, Lebens- und Wegzeichen. Beispiel Rheinland. In: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hg.) Religion und Landschaft. 2013, S.72-89.

Kniestein erhalten geblieben. Das Niederfallen, das Niederknien jedoch, ist heute beim Gebet im Freien weitgehend unüblich geworden.

Peter Anhalt, Steinbach (EIC)

Sperlingsberg und Anspel

Eine ungeklärte Frage aus der Verbreitung der *Sperlingsberge* in Thüringen (Flurnamenreport 01/2014) war ihr Fehlen im Raum südlich des Thüringer Waldes. Durch die Erweiterung des Suchbegriffes um den Begriff „Spell“ (= miteinander reden) ergaben sich überraschenderweise neue, bisher unbekannte Wortverbindungen und somit Belege für die Verbreitung der *Spellorte* im südlichen Thüringen.

Spell-Namen nach Landkreisen und Städten (alphabetisch geordnet)

Bundesland, Landkreis, Ort / Ortsteil	Flurname (n)	Quelle	Bemerkungen, Lage
THÜRINGEN			
Stadt Eisenach			
Madelungen	Enspel, Hinter dem ~, Hinter dem langen ~, vor dem langen ~, Hinter der Anspel	LBK	
LK Hildburghausen			
Gleicherwiesen	Äspelein		
Völkershausen	Aenspelein	LBK	
Ilm-Kreis			
Gräfenroda	Anspielgasse, an der Anspielbrücke, über der ~	LBK	
LK Schmalkalden-Meiningen			
Altersbach	Unspel, der Unspelskopf, an der Unspel	LBK, FN-Sammlung R. Schreyll, 2003	Anhöhe nordwestlich des Ortes am Rande des Kohlberges, mit Wohnhäusern bebaut, hier befanden sich immer wichtige Einrichtungen des Ortes wie Forsthaus, Brauhaus, Zimmerplatz, Friedhof; der Unspelskopf ist ein kleines Waldgebiet an der höchsten Stelle der Unspel
Christes	Unspel	LBK	
Fambach	Das Riedunspel, die Unspel	LBK	

Herges-Hallenberg	Unspel, die ~	LBK, FN-Sammlung von C. Hössel	Flussaue rechts der Hasel, südlich von Steinbach und nördlich von Herges
Seligenthal	Unspel, am ~, die ~	LBK	
Springstille	Weinunspel, die ~, über der ~	LBK	
Viernau	Unspel	LBK	
Zella-Mehlis	Anspelstraße	LBK	am ehemaligen Ortsrand

LK Sömmerda			
Großneuhausen	Spellberg	Topografische Karte 1:25.000	Kleine Anhöhe an der Flurgrenze zu Kölleda und Backleben

Wartburgkreis			
Glattbach	Unspel, im ~	LBK	
Fernbreitenbach	Auf dem Anspiele	LBK	
Pferdsdorf	Auf der Bärenanspel	LBK	
Ütteroda	Emspel, Am runden ~	LBK	
Urnshausen	Die Mühlenanspel	LBK	
Wünschensuhl	Anspelrain, über dem ~, unterm ~	LBK, FN-Sammlung R. Keiderling, 2013	Ackerland und Wiesen am Lohberg, unterhalb Wünschensuhl, links der Suhl

NORDRHEIN-WESTFALEN			
Referinghausen (Stadt Medebach im Hochsauerland)	Anspel		Anhöhe am südlichen Ortsrand

LBK = Lagebezeichnungskatalog des ThVermGEO

Ganz offensichtlich hat sich in der Region südlich des Thüringer Waldes das Grundwort *Spell*, nicht zum *Spell-ing* weiterentwickelt, sondern zum *An-spell*, mundartlich gefärbt auch *Unspell* oder *Enspell*.

Eine Anfrage bei Frau Dr. Wiegand von der Arbeitsstelle Thüringische Dialektforschung an der FSU Jena nach der Bedeutung der Vorsilbe „An-“ ergab kein Ergebnis. Es bleibt somit unsicher was die Vorsilbe „An-“ vor dem Wort *Spell* bedeutet und welche Färbung sie dem Grundwort gibt. Möglicherweise bedeutete es soviel wie „Ort der Anrede“ oder „des öffentlichen Ansprechens“? Erstaunlich ist die frühere konsequente Verwendung des Wortes sowie auch das konsequente Fehlen der *Sperling*-Belege in der *Anspel*-Region, obwohl beide Worte offensichtlich den gleichen Hintergrund besitzen. Da es bisher keine historischen, literarischen oder sprachwissenschaftlichen Hinweise sowohl zum *Spelling* als auch zum *Anspel* gibt, muss seine einstige Verwendung weit in das Mittelalter zurückreichen.

Das Gespräch mit Frau Dr. Wiegand ergab jedoch noch einen neuen Aspekt. In der Rhön wurden die winterlichen Spinnstuben auch *Spellstuben* genannt und in einigen Orten wurde die *Spellstube* auch als *Spielstube* bezeichnet. *Spellorte* und *Spielorte* können demnach identisch sein. Auf die sprachliche Nähe zwischen *Spill*, *Spiel* und

Spell wurde bereits hingewiesen. Neu ist ihre Vermischung bis in das 19. Jh. hinein bei der Bezeichnung der Spinnstuben.

Von D. Cebulla aus Sangerhausen stammt der Hinweis, dass das Wort *Spellen* heute noch im Mansfeldischen von älteren Leuten verwendet wird. Roland Gernand (Hessen) weist darauf hin, dass die Verwendung des Wortes *Spellen* auch in Südhessen regional üblich ist. *Zum Spellen gehen* heißt auch einen Schwatz mit dem Nachbarn machen. Der *Speller* ist der Besucher (*siehe auch Thür. Wörterbuch, 5. Band, S. 1339, zu Spell*). „*Spelle gehen*“ ist z. B. ebenfalls aus Gräfenroda im Ilmkreis bezeugt (mdl. Mitteilung von H. Knabe, Geraberg).

Zu *Unspel* gibt es in Altersbach (LK SM) die Sage von den sieben jungen Raben, denen ein Junge aus Übermut die Zunge herausriss und der dann sieben stumme Söhne bekam (FN-Sammlung von Renate Schreyll, Altersbach, eingesehen in der Geschäftsstelle des Heimatbund Thüringen e. V.). In der Flurnamensammlung von Herges-Hallenberg von Christine Hössel, Steinbach-Hallenberg, findet sich der Hinweis zur Sage von Altersbach, dass „der Name *Un-spell* (nicht reden, spellen) bedeuten könnte, also einen Ort, an dem man nicht reden durfte, an dem nicht gearbeitet wurde. In der Mundart heißt es *spelle gehen*, *spill gehen* (fortgehen, um sich zu unterhalten) und es gibt den *Lüchenspaller* (Gerüchtemacher, Lügenezähler). Mit dem Wort *Unspel* werden außerdem in der Mundart die Hexe (Altersbach: *Schwoarz Unspel*) und der schwarze Vogel (Rabe, Amsel) bezeichnet.“ (FN-Sammlung von Herges-Hallenberg, C. Hössel und A. Heidenreich, 2004, eingesehen in der Geschäftsstelle des Heimatbund Thüringen e. V.)

Die Bezeichnung des Ortes der Gerichtszusammenkunft im Hochmittelalter, die vermutlich seit Gründung der Orte auf das Wort der gemeinschaftlichen Rede *Spell* zurückgeht, hat sich regional immerhin noch bis ins 19. Jh. in der Bezeichnung für die gemeinschaftlich besuchte Spinnstube erhalten.

Überraschenderweise besitzt die Flur von Großneuhausen südlich von Kölleda noch einen *Spellberg*. Er liegt an der Flurgrenze angrenzend an die Fluren von Kölleda und Backleben. Dieser *Spellberg* hat die sprachliche Weiterentwicklung zu *Spelling* nicht mitgemacht und ist wie ein Sprachrelikt inmitten der *Sperling*-Region. Es ist zu erwarten und zu hoffen, dass sich die Belege um *Anspel/Unspel* und *Spelling* im thüringischen Sprachraum und den angrenzenden Regionen noch verdichten.

Wolfram Voigt, Schkölen

1. Ergänzung Sperlings-Namen nach Landkreisen und Städten zum Artikel „Der Sperlingsberg – ein alter Thüringer Name“ im FN-Report 2014-1

Ein unschätzbare Vorteil des Flurnamenreports ist seine weite Verbreitung in der historisch interessierten Leserschaft Mitteldeutschlands. Dieser breit aufgestellte Austausch zur Flurnamen-Problematik ist deutschlandweit einmalig und verschafft der mitteldeutschen Flurnamenforschung eine beispielhafte Vorreiterrolle.

Die folgenden neuen Belege zu Sperlingsberg stammen u.a. aus der Zuarbeit von Ewald Holbein aus Dingelstädt, Andreas Schmölling aus Artern und Detlev Cebulla aus Sangerhausen.

Bundesland, Landkreis, Ort / Ortsteil	Flurname (n)	Quelle	Bemerkungen, Lage
THÜRINGEN			
LK Eichsfeld			
Dingelstädt	Sperlingsberg	Gebäudesteuerrollen von Dingelstädt, 1880; Situationsplan von Dingelstädt, gezeichnet von E. Wetzel, Mitteilung E. Holbein, Dingelstädt	1890 wurde die Furt über die Unstrut durch eine Brücke ersetzt und der Sperlingsberg in Brückenstraße umbenannt, ugs. wird noch der Name Sperlingsberg verwandt
Helmsdorf	Sperlingsberg	Mitteilung E. Holbein, Dingelstädt	Liegt außerhalb der Ortschaft

Kyffhäuserkreis			
Keula	Sperlingsüber	Cott, Peter (2014): Die Mikrotoponyme der Gemarkung Keula, Masterarbeit, Jena	kleine Anhöhe zwischen Langenstraße und dem Friedhof, über = Anhöhe, Hügel

BADEN-WÜRTTEMBERG			
Heilbronn-Biberach	Sperlingsberg		Straßenname

SACHSEN			
Hohenheida (OT von Leipzig)	Sperlingsteich		Kleiner Teich neben der Kirche und am Anger
Obersteinbach	Sperlingsberg		Straßenname, Ortsrand

SACHSEN-ANHALT			
Arneburg (Altmark)	Sperlingsberg		Mitteilung A. Schmölling, Artern
Gerbstedt	Sperlingsberg	Forschung zur Rechtsarchäologie und rechtlichen Volkskunde 1919	Mitteilung A. Schmölling, Artern und D. Cebulla, Sangerhausen

Gräfenstuhl (OT von Vatterode, OT von Mansfeld)	Sperlingsberg		nordöstlich des Ortes
Eisleben	Sperlingsberg		Mitt. von D. Cebulla, Sangerhausen
Havelberg (schon in Auflistung im FN-Report 2014-1 enthalten)	Sperlingsberg	1391 „Erwerb der Lehmkuhle am Sperlingsberg“	Mitt. A. Schmölling, Artern
Hettstedt	Sperlingsberg		Mitt. von D. Cebulla, Sangerhausen
Löbejün	Sperlingsschänke	Siehe zu Merlitz in Auflistung in FN-Report 2014-1	Mitt. von A. Schmölling, Artern
Piskaborn	Sperlingsberg		1,5 km westl. des Ortes
Sandersleben	Sperlingsbereite		Mitt. von D. Cebulla, Sangerhausen
Sangerhausen	Sperlingsberg	Stadtchronik von Samuel Müller	Mitt. von A. Schmölling, Artern und D. Cebulla, Sangerhausen
Stendal	Sperlingsberg, Sperlingsfeld	www.stendal.de/de/tourismus/.../sperlingsberg.html	Stadtmitte, hier beginnt der südliche Teil der Breiten Straße

Sperlingsberge außerhalb Deutschlands

RUSSLAND			
Moskau	Sperlingsberge (in der deutschen Übersetzung), von 1935 – 1999 Leninberge	http://de.wikipedia.org/wiki/Sperlingsberge	70 Meter hohe natürliche Erhebung inmitten einer großen Parkanlage im Stadtgebiet

Wolfram Voigt, Willschütz Nr. 7, 07619 Schkölen
wolfram-voigt@gmx.de

Abschlussarbeiten im Institut für Germanistische Sprachwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Fortsetzung 2)

Seit der Veröffentlichung der im Institut für Germanistische Sprachwissenschaft lagernden Flurnamen-Arbeiten in den FN-Reporten 4/2009 und 3/2011 sind wieder neue Abschlussarbeiten dazugekommen. Diese können nach Absprache und Terminvereinbarung eingesehen werden bei Frau Dr. Barbara Aehnlich im Institut für Germanistische Sprachwissenschaft der FSU Jena (Fürstengraben 30, 07743 Jena, Tel.-Nr. 03641 944341, E-Mail: barbara.aehnlich@uni-jena.de).

Bischoff, Corina (2011): Die Flurnamen um **Pirkau** (Sachsen-Anhalt), Magisterarbeit, Jena.

Cott, Peter (2014): Die Mikrotoponyme der Gemarkung **Keula**, Masterarbeit, Jena.

Erdmann, Lisa (2012): Ausgewählte Flurnamen in **Maua**, Bachelorarbeit, Jena.

Gottschalk, Enrico (2011): Die Flurnamen der Gemeinde **Ponitz**, Mag.-arbeit, Jena.

Haupt, Stephanie (2012): Ausgewählte Flurnamen der Gemarkung **Bilzingsleben**, Bachelorarbeit, Jena.

Jänsch, Kristina (2014): Die Flurnamen der Gemeinde **Steinsdorf**, Staatsexamensarbeit, Jena.

König, Alexandra (2011): Die Flurnamen der Gemarkung **Römhild**, Bachelorarbeit, Jena.

Kotara, Jennifer (2014): Wissenschaftliche Analyse ausgewählter Flurnamen der Gemarkung **Möckern** bei Stadtroda, Bachelorarbeit, Jena.

Lorenz, Evelyn (2012): Rechtshistorische Flurnamen in und um **Jena**. Bachelorarbeit, Jena.

Neumann, M.-L. (2004): Die Flurnamen der Gemarkungen **Möhra** und **Gräfen-Nitzendorf** – eine onomastische Analyse, Examensarbeit, Jena.

Rudolph, Theresa (2013): Ausgewählte Flurnamen der Gemarkung **Elxleben**, Bachelorarbeit, Jena.

Scheffler, Kristin (2013): Die Flurnamen von **Garsitz** und **Unterschöbling**, Staatsexamensarbeit, Jena.

Schmieder, Isabell (2013): Ausgewählte Flurnamen in **Sondershausen**, Bachelorarbeit, Jena.

Schneider, Annelie (2009): Die Flurnamen der Gemeinde **Schöndorf** im Saale-Orla-Kreis mit den Gemarkungen **Schöndorf**, **Külmla** und **Tausa**, Examensarbeit, Jena.

Schonert, René (2011): Die Flurnamen in und um Pferdingsleben, Examensarbeit, Jena.

Schüler, Dolly (2010): **Richt- und Gerichtsstätten** in Flurnamen, Bachelorarbeit, Jena.

Schulze, Maria (2009): Die Flurnamen der Stadt **Kahla**, Examensarbeit, Jena.

Speiser, Burghard (2010): Die Mikrotoponyme der Gemarkung **Leubingen** im Landkreis Sömmerda, Examensarbeit, Jena.

Die Spiegelberge im deutschen Sprachraum

Wollte man die Verbreitung der Spiegelberge mit der Verbreitung einer Pflanzenart vergleichen, so müsste man feststellen: „Verbreitet, aber sehr selten.“ Eine Besonderheit der *Spiegelberge* ist einerseits ihr weites Verbreitungsgebiet, welches sich vom Thüringer Sprachraum bis nach Mecklenburg erstreckt. Andererseits kommt der Flur- und Straßename *Spiegelberg* nirgends häufig vor.

Da *Spiegelberge* im Zuge der Recherche zunächst nur als Flurnamen auftauchten, lag die Vermutung nahe, dass sich hinter dem Namen auch die ursprüngliche Funktion verbirgt.

Nach Lutz Mackensen entwickelte sich das Wort „Spiegel“ aus dem mittellateinischen Wort *Speglum* = lat. *speculum*, was soviel bedeutet wie *sehen* oder *spähen*. Der *Spiegelberg* wäre damit ein Aussichtsberg, welcher den Blick in das weite Land garantiert (*Mackensen, Lutz: Ursprung der Wörter, S. 363*). Die bis dahin bekannten Belege trafen soweit zu. Auffällig ist, dass alle bekannten Spiegelberge vor den Toren einer Stadt lagen. Auch in der Flurnamenliteratur tauchen Vermutungen auf, dass es sich bei den Spiegelbergen um Aussichtsberge, bzw. um Berge mit einer Warte handelte (z.B. *Südhessisches Flurnamenbuch, S. 875*). „Mit Spiegel wurden dem Wehrwesen zugehörige Wartberge bezeichnet“ heißt die Deutung in der Flurnamensammlung von R. Vollmann, München 1924 (Fußnote 306 in: Aehnlich, B., Die Flurnamen um Ammerbach, Magisterarbeit, Jena 2004).

Nicht ganz unproblematisch bei der Deutung des Namens ist die enge sprachliche Nähe zu *Spill* = *Spiel* (Spielberge) und zu *Spell* = *Rede* (Sperlingsberge). Eine sprachliche Vermischung durch eine unsaubere Übertragung kann von daher nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

Das bekannteste hochmittelalterliche Rechtsbuch „Der Sachsenspiegel“ von Eike von Repgow (vermutlich 1220 bis 1235) lieferte schließlich einen wichtigen Hinweis. Augenscheinlich ist, dass ein mittelalterliches Rechtswerk das Wort *Spiegel* im Namen trug. *Spiegel* besaß im Hochmittelalter unter anderem noch die Bedeutung von *Vorbild*. „In spiegelicher wise“ = „wie ein Vorbild“ (*Hennig, Beate: Mittelhochdeutsches Wörterbuch, S. 303*). Der Sachsenspiegel war eine weithin bekannte und anerkannte Gesetzessammlung und wurde auch dementsprechend häufig abgeschrieben und weiterverbreitet.

Auf dem Spiegelberg wurde vermutlich das gerichtsrelevante Geschehen einer klar definierten Zeitspanne, z. B. eines Jahres, betrachtet und verhandelt. Noch heute ist diese Bezeichnung einer zeitlich klar definierten Rückschau und anschließenden Aufarbeitung sehr aktuell. So zum Beispiel beim „Spiegel“, der populärsten deutschen Nachrichtenzeitschrift. Eine wöchentliche Nachrichtensendung der ARD heißt ebenfalls „Der Weltspiegel“. Das Geschehen einer klar definierten Zeitspanne wird rückwirkend betrachtet und die Auswertung gespiegelt.

Die eher seltene Verwendung des Namens *Spiegel* (-berg) für eine Gerichtszusammenkunft hängt möglicherweise damit zusammen, dass in den alten Siedlungsgebieten die Bezeichnungen für den Ort der Gerichtszusammenkunft schon lange belegt waren (*Thie, Ding, Schenk-, Spell-, Spiel-, Rug-, Rüge-, Woorth-*). So erklären sich auch die wenigen Belege von *Spiegelbergen* im niedersächsischen und thüringischen Sprachraum. Auffallend ist das Vorkommen von *Spiegelbergen* in den Städten oder vor Städten. Der *Spiegelberg* war damit sehr wahrscheinlich kein Ort der niederen Gerichtsbarkeit, sondern eines höher gestelltes Gerichtes, ähnlich dem *Landgeding*. Auch im Norden Deutschlands finden sich *Spiegelberge* fast ausschließlich in oder vor Städten.

Im Ilm-Kreis befindet sich zwischen Ilmenau, Ilmenau-Manebach, Ilmenau-Roda und Elgersburg auf einer bewaldeten Anhöhe unweit der *Alten Straße* (alte Handelsstraße Ilmenau – Suhler Leube) der *Große Spiegelsberg* (mda. Spiechelsbareg). An der *Alten Straße* liegt die *Schöffenwiese* (auch *Schöppenwiese*) mit dem 1906 erbauten Schöffenhaus) und dem *Schöppenstein*. Auf der Wiese soll nach der Überlieferung Schöffengericht abgehalten worden sein (Flurnamensammlung Monika Meyer, Manebach, eingesehen in der Geschäftsstelle des Heimatbund Thüringen).

1917 kam Erwin Volkmann in einer Broschüre über „*Unerklärte Niederdeutsche Straßennamen*“ zu folgender Überlegung: „... *Ein Gegenstück zu den unbefriedeten Grimmen scheinen mir die ursprünglich ebenfalls außerhalb der Stadtzingel gelegenen, aber befriedeten Spiegelberge gewesen zu sein, die sich bis heute zum Teil als Straßennamen z. B. in Stade und den Mecklenburgischen Städten Wismar, Sternberg und Wittenburg erhalten haben. Spiegelberg war (nach Grimm`s Wörterbuch) die häufige Bezeichnung für einen in der Nähe gelegenen Berg, der eine Warte trug. Diese Sicherheit ging nach der Anschauung des Mittelalters soweit in Transcendale, daß man den Spiegelberg in übertragenen Sinn als eine Städte der Auserwählten im Jenseits betrachtete, wobei wohl die Vorstellung eines himmlischen Jerusalems u.ä. mit hinein spielte. Vielleicht gelingt es der lokalgeschichtlichen Forschung, weiteres Quellenmaterial zu erhalten ... und auch über die rechtlichen Verhältnisse dieser vorstädtischen Örtlichkeiten zur deutschen Stadt im Mittelalter aufzuklären.*“ (Volkmann, Erwin, *Unerklärte Niederdeutsche Straßennamen*, Hamburg 1917).

Aber gerade die *Spiegelberge* (-gassen), die inmitten der Zentren von Orten liegen (so in Mühlhausen, Nordhausen, Altenhagen, Altenburg, Sternberg, Wittenburg, Wismar, Bamberg und Thurnau) widersprechen sowohl der Grimmschen Version eines Aussichtsbirges bzw. einer Warte, als auch eines „Seherberges“ im transcedalen Sinne Erwin Volkmanns. *Spiegel* – und somit die *Spiegelberge* – stehen somit vermutlich (wie bei Eike von Reggow) für Gericht und somit einem Gerichtsort des Hochmittelalters. Ihr Vorkommen in den Zentren der Orte als auch in Sichtweite vor den Orten deckt sich mit den bisher bearbeiteten Gerichtsorten bzw. Versammlungsorten *Tie* und *Spelling*. Die uns bisher bekannten Belege für *Spiegelberg* (-gasse, -straße) stammen sowohl aus dem sächsischen Altsiedelland, als auch aus angren-

zenden Regionen. Vielleicht war es auch erst das Gerichtswerk des Sachsen Eike von Reggow, das den Namen *Spiegel* für einen Ort des Gerichts eingeführt hat. Diese Version würde die eher städtische Verbreitung des Namens erklären.

Spiegelberg als Bezeichnung für einen Aussichtsberg sollte trotzdem nicht völlig ausgeschlossen werden.

Spiegel-Namen nach Landkreisen und Städten (alphabetisch geordnet)

Bundesland, Landkreis, Ort / Ortsteil	Flurname (n)	Quelle	Bemerkungen, Lage
THÜRINGEN			
LK Altenburger Land			
Altenburg	Spiegelgasse	LBK	Straße im Zentrum
Stadt Erfurt			
Erfurt	Spiegelgasse	LBK	Straße in der Altstadt
LK Hildburghausen			
Ehrenberg	Lindenspiegel	LBK	
Ilm-Kreis			
Elgersburg	Kleiner Spiegelberg	Top.-Karte 1:25.000	Östl. des Ortes an der Flurgrenze zu Ilmenau-Roda
Ilmenau	Spiegelsberg	LBK	
Manebach (OT von Ilmenau)	Großer Spiegelsberg	FN-Sammlung M. Meyer, Manebach 2004	Berg, 704 m ü. NN, zwischen Schöffenhaus und Schwalbenstein, unweit der <i>Alten Straße</i> , der <i>Schöffenwiese</i> und des <i>Schöppensteins</i>
Roda (OT von Ilmenau)	Am kleinen Spiegelberg, großer Spiegelsberg, zwischen großem und kleinem Spiegelsberg	LBK	An der Flurgrenze zu Elgersburg
Stadt Jena			
Ammerbach	Der Spiegel, Am Spiegel	LBK, Aehnlich, B., Die Flurnamen um Ammerbach, Magisterarbeit, Jena 2004	Wald nordwestlich der Ortslage, davor ist ein <i>Sparrenberg</i> zu finden
Ziegenhain	Im Spiegel, Im Spiegelsgrund	LBK	südl. der Ortslage, auf den Kernbergen
Kyffhäuserkreis			
Kleinberndten	Spiegelsberg, Am ~	LBK	Verschollen?
LK Nordhausen			
Nohra	Der Windspiegel	LBK	
Nordhausen	Spiegelstraße	LBK	Straße im Zentrum
Rüdigsdorf	Eulenspiegel	LBK	

Saale-Holzland-Kreis			
Reinstädt	Am Gehrenspiegel, Im ~	LBK, Die Flurnamen des Reinstädter Grundes, Erfurt/Jena 2010, S. 74	An der Flurgrenze zu Martinsroda

LK Schmalkalden-Meiningen			
Rohr	Der Rainspiegel	LBK	

LK Sömmerda			
Beichlingen	Der Spiegelberg	LBK	

Stadt Suhl			
Suhl	Regenspiegel, Am ~	LBK, FN-Sammlung Suhl, W. Endter, C. Steige 2009	Straßenbezeichnung, am Domberg neben Lauwetter, möglicherweise von „Rainsbühl“

Unstrut-Hainich-Kreis			
Bad Tennstedt	Im Wiesenspiegel	LBK	
Mühlhausen	Spiegelgasse	LBK	Straße im Zentrum

Wartburgkreis			
Bermbach	Am Spiegelberge	LBK	

LK Weimarer Land			
Willerstedt	Im Spiegel überm Berge, Im hinteren ~, im vorderen ~, über dem ~ am Zottelstedter Wege, über dem ~ am Weibstalwege	LBK, FN-Sammlung W. Ladensack, Willerstedt	Südöstlich des Ortes an der Nirmsdorfer Flurgrenze zwischen den Fluren „überm Berg“ und „Weibsthal“

BAYERN (Nordfranken)			
Almbranz	Spiegel		Waldgebiet, nördlich an die Ortslage grenzend
Arzberg	Spiegelweg		Im nordöstlichen Stadtgebiet
Bamberg	Spiegelgraben		Im alten Zentrum am Kloster
Heinersreuth	Zu den Spiegelwiesen		Westlich an die Ortslage grenzend
Kulmbach	Spiegel		Anhöhe östlich der Stadt
Naila	Spiegelwald		Waldgebiet westlich der Ortslage
Thurnau	Spiegelgasse		Im Ortszentrum

BRANDENBURG			
Lehnmarke	Spiegelberg		Anhöhe südlich des Ortes
Spiegelberg, OT von Neustadt (Dosse)	Spiegelberg		Straßen- und Ortsname. Anhöhe westl. von Neustadt (Dosse)

MECKLENBURG-VORPOMMERN			
Groß-Spiegelberg	Spiegelberg		Straßen- und Ortsname, OT der Gem. Jatznick nordöstl. von Pasewalk
Neu Boltenhagen	Spiegelsdorfer Damm, Spiegelsdorfer Allee		Straßenname
Sternberg	Großer Spiegelberg		Straßenname in der Altstadt
Strelitz-Alt	Großer Spiegelberg		Anhöhe nordwestlich des Ortes
Wittenburg	Spiegelberg	Friedrich Techen: Die Straßennamen Wis-mars, In: Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, Band 66 (1901), S. 71	Straßenname, Im Ortszentrum unweit des Marktes
Wismar	Spiegelberg		Spiegelberch, mons speculi; in der Altstadt hinter dem Nikolai-Kirchhof zwischen Wassertor und Hundestraße

NIEDERSACHSEN			
Altenhagen	Spiegelbergstraße		Ortszentrum
Equord	Spiegelkamp, Spiegelkampsweg		Nordwestl. Ortsrand
Lauenstein	Spiegelberg		Anhöhe am östl. Stadtrand, Straßenname (L455)
Peine	Spiegelberg		Anhöhe nordwestlich der Stadt
Stade	Spiegelberg	http://www.archaeologie-stade.de/geschichtsspuren/spiegelberg/	In der Altstadt, künstlich aufgeschütteter Berg, auch als Burg genutzt
Vechelde	Spiegelberg		Anhöhe östlich der Stadt

SACHSEN			
Bernsbach / Grünhain	Spiegelwald		Bewaldete Anhöhe zwischen beiden Orten

SACHSEN-ANHALT			
Dietersdorf / Sangerhausen	Spiegelberg	1492	verschollen
Halberstadt	Spiegelsberge, Spiegelsbergweg		Landschaftspark, Anhöhe südlich der Stadt
Gernrode	Spiegelshof		Gehöft 2,5 km südlich des Ortes ?
Klostermansfeld	Spiegelburg		Nördlich der Ortslage

SCHLESWIG-HOLSTEIN			
Dänischburg / Lübeck	Spiegelkamp		Am nordwestl. Ortsrand

Spiegel-Namen außerhalb Deutschlands			
ÖSTERREICH:			
Rohrbrunn (A-3710), Niederösterreich	Spiegel		Bewaldete Anhöhe südöstlich des Ortes
Spiegelsberg (A-8903), Steiermark	Spiegelsberg		Straßen- und Ortsname, OT der Gem. Lassen

Wolfram Voigt, Willschütz Nr. 7, 07619 Schkölen
wolfram-voigt@gmx.de

Empfehlenswerte Literatur:

Gesamtüberblick zu den ländlichen Siedlungsformen von ganz Thüringen

Die historische Siedlungsforschung und auch die Namenforschung können neuerdings ein wesentliches Nachschlagewerk nutzen. Es handelt sich um einen Band, den man so leicht nicht findet und der in der Schriftenreihe des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie (Neue Folge) als stattliches Heft 42 im A4-Format erschienen ist.¹¹ Der Titel lautet:

Wolfgang Dietl, Hans Dirk Hoppe, Torsten Lieberenz, Carsten Liesenberg, Die ländlichen Siedlungen in Thüringen. Analyse der ländlichen Siedlungsformen. Erfurt 2013. 136 S. (mit zahlreichen Abb. und einer CD). ISBN: 978-3-937940-98-4. Bezugspreis: 25 €.

Es kann und soll hier keine Würdigung des Bandes vorgenommen werden. Als Sprachforscher fehlt mir dazu die Kompetenz, um die geleistete Kärnerarbeit beurteilen oder gar bewerten zu können. Es sind aber ausdrücklich der Nutzen und damit der besondere Wert dieses neuen und auch neue Wege beschreitenden Nachschlagewerks als leicht handhabbare Hilfe in vielen Zweifelsfällen für den Orts- und Flurnamenforscher zu kennzeichnen. Gleichzeitig ist von einer Nachbarwissenschaft an das Autoren-Team Anerkennung, Respekt und Dank auszusprechen.

Die Federführung durch die Denkmalpflege erklärt sich daher, dass *Ortsgrundrisse* im Thüringischen Denkmalschutzgesetz ausdrücklich als *Schutzgut* ausgewiesen sind. Die Gemeinsamkeit mit der historischen Sprachforschung besteht folglich bereits darin, dass auch wir die Eigennamen, insbes. die Namen von geographischen Objekten, also bes. auch der ländlichen Siedlungen, als die meist ältesten Sprachdenkmäler einer Region und auch einer Gemeinde als bewahrens- und untersuchenswerte sprachliche Zeugnisse behandeln sowie als Geschichtsquellen nutzen...

In interdisziplinärer Arbeit haben Denkmalpflege und Siedlungsgeografie für den Freistaat Thüringen eine nun kurz zu kennzeichnende Leistung erbracht. Das zurückhaltend und bescheiden als „Arbeitsheft“ bezeichnete Ergebnis einer Autoren-

¹¹ Daher sei an dieser Stelle ausdrücklich Herrn Dipl.-Ing. Hans Dirk Hoppe, Werkstatt für Denkmalpflege und ländliches Bauen, Langenchursdorf (in Sachsen) für den Zugang zu dieser Publikation sowie weitere Hinweise herzlich gedankt.

gruppe bietet erstmals für ganz Thüringen und damit wirklich flächendeckend, was bisher nur als Wunschtraum existierte und ein Forschungsdesideratum darstellte.¹² Wir erhalten zu jedem Ort und auch zu den eingemeindeten Ortsteilen von Städten zuverlässige Angaben zu den bekanntlich langlebigen Ortsgrundrissen sowie zu ihren Erweiterungen und Überformungen im Laufe der letzten Jahrhunderte. Beigegen sind aber auch zahlreiche weitere für jeden einzelnen Ort, seine Entwicklung und seine Besiedlungsgeschichte nützliche Angaben.

Der gründlich gearbeitete, logisch gegliederte und leserfreundlich gestaltete Textteil beginnt mit Angaben zur Geschichte der Siedlungsformenforschung in Thüringen, erläutert die Quellenbasis und macht durch Abbildungen sowie Übersichten auch für Nichtfachleute alles gut verständlich. Eine *Analyse der Siedlungsformen* und die Eruierung von *elf Siedlungsformtypen* (S. 18 – 89 durch W. Dietl und T. Lieberenz) mit kolorierten Abbildungen wird mit einer Übersicht zur *Verbreitung der Siedlungsformen in Thüringen* (S. 90 – 101 durch C. Liesenberg) mit farbigen Karten und Tabellen sowie einer Legende zu den Siedlungsformtypen (S. 96) abgeschlossen.

Für den sich auf rasche Orientierung zu einem Kreisgebiet im Land Thüringen beschränkenden Interessenten bietet H. D. Hoppe nach Landkreisen gegliederte Ausführungen zur *Verbreitung der Siedlungstypen, Siedlungsgrößen und Siedlungsformen* (S. 102 – 123). In einer – auf einem Zwischenstand des mit dem Arbeitsheft vorgestellten Analyseprojektes aufbauenden – gesondert erschienenen Studie hat der Autor „Die Grundrissformen der ländlichen Siedlungen im Geraer Stadtgebiet“ ausführlicher behandelt und mit 17 Abbildungen sowie einer Übersichtskarte untermauert.¹³

Der historisch arbeitende Onomast sowie der zur Orts- und Besiedlungsgeschichte arbeitende Lokalforscher müssen an dieser Stelle unbedingt auf die im Inhaltsverzeichnis (S. 5) im Kleindruck vermerkten *Anlagen auf beigelegter CD* aufmerksam gemacht werden. Diese CD enthält eine wahre Fundgrube von Angaben. Das sind im wesentlichen zwei Verzeichnisse und eine Karte: Eine Übersicht über *Siedlungstypen auf dem Gebiet des Freistaates Thüringen* (1994), eine *Ortsliste nach Kreisen* und eine Interaktive Karte *Die Ländlichen Siedlungen in Thüringen*.

¹² Einschränkung ist nach einem Hinweis von Hans Dirk Hoppe (brieflich am 3. 6. 2014) nur zu vermerken, dass nur die "ländlich" geprägten Dörfer bearbeitet wurden, d.h. i.S. des Heftes, die in der 2. H. des 19. Jh. (nach einer statistischen Methode ermittelten) überwiegend agrarisch geprägten Dörfer. Es fehlen also die Siedlungen v.a. in Wald- und waldnahen Gebieten. Es sind also die wirtschaftlich ähnlich ausgerichtete Siedlungen als untereinander vergleichbar zum Untersuchungsgegenstand gemacht worden. Es steht damit die zu erwartende Gegenprobe aus, ob das entwickelte Analyseverfahren bzw. die vorgelegte Systematik auch für die formale Grundrissansprache der zunächst „aussortierten“ Orte anwendbar ist.

¹³ Erschienen in dem Band „Stadt Gera“ (= Kulturdenkmale in Thüringen. 3). Bearbeitet von Anja Löffler unter Mitwirkung von Nicola Damrich und mit Beiträgen von Stefan Bauch, Martin Baumann, Klaus Brodale, Hans-Dirk Hoppe, Burkhardt Russe, Peter Sachenbacher. Sandstein Verlag. Thüring. Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie. Erfurt 2007, S. 37 – 53.

Zusammenfassend ist festzustellen:

- Das Arbeitsheft bietet wissenschaftsmethodisch einen Gewinn, denn es weist eine Weiterentwicklung der methodischen Forschung zur Verbreitung typischer Siedlungsformen aus.
- Im Verlauf von knapp fünfzehn Jahren seit ersten Bestandssichtungen 1998 ist eine umfangreiche Datenbasis erstellt worden.
- Alle Ergebnisse liegen mit dem Textheft einerseits vor. Alle ortsbezogenen Forschungsergebnisse andererseits sind als abrufbare Daten auf einer bequem zu nutzenden digitalisierten Datenbank verfügbar.

Im Vergleich zu den Angaben in dem gern genutzten Lexikon „Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen“¹⁴, mit den dort unter jedem Lemma angegebenen Siedlungsformen, verfügt das Land Thüringen nun auch als verlässliche Basis für ein noch zu erarbeitendes Historisches Ortslexikon erstmals über die notwendigen Daten zu den Siedlungsformen bei jedem Ort nach dem zugleich neuesten Forschungsstand.

Auch die Verfasser von historischen Ortsnamenbüchern zu thüringischen Regionen können leicht auf die Datenbasis zurückgreifen und sie nutzen. Die Angaben sind hilfreich selbst bei Unsicherheiten hinsichtlich der Etymologie bzw. ursprünglichen Form eines slawisch geprägten Ortsnamens. So kann z. B. der ON Tünschütz bei Eisenberg im Holzlandkreis sprachgeschichtlich auf einem slaw. Appellativum für ‚Zaun, Burg‘ oder auf einem Personennamen beruhen. Die Angaben auf der CD mit ‚Lage in Talmulde‘, ‚Ortsbild geschlossen, klein, kompakt‘, ‚Straßenform, Platzform‘ ohne Hinweise auf vordeutsche Anlage einer Befestigung oder einen Herrnsitz, lassen das ‚Bauerndorf‘ nun von sprachwissenschaftlicher Seite kennzeichnen als einen slaw. ON tragend mit Benennung nach dem Besitz des ersten slaw. Siedlers, also nach einer Person. Ganz anders hingegen bei Tinz, heute Ortsteil von Gera, mit Angaben auf der CD, die die Annahme einer slaw. Benennung mit der Semantik ‚Umzäunung‘ bzw. ‚Befestigung‘ stützen.

Dem hier knapp angezeigten *Arbeitsheft* mit wertvoller, weil datenreicher *CD* ist schnelle Popularisierung und Nutzung der für Thüringen gebotenen vielfältigen Angaben vor allem zu den *Siedlungsformen aller Orte* zu wünschen. Das dürfte auch der beste Dank für die vom Verfassersteam geleistete wissenschaftliche Arbeit sein.

Prof. Dr. Karlheinz Hengst, Chemnitz

Dr. Manfred Roth, Die Steinbacher Flurnamen. Betrachtungen über die Flurnamen von Steinbach. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte, Broschüre, 51 S., 6,00 € zzgl. Versand, zu beziehen vom Verfasser unter Tel. 036961 32437.

Der Autor beschreibt in der kleinen Broschüre die Flurnamen seines Heimatortes Steinbach im Wartburgkreis als Beitrag zur Heimatgeschichte. Nach einer Einführung in die Bedeutung der Flurnamen und Bemerkungen zur Landwirtschaft in Steinbach werden die Flurnamen der Gemarkung Steinbach in einer gedachten Wanderung durch die Flur einzeln erklärt, gedeutet und auf Landschaftsfotos und Orthofotos verortet. Flurstücke, die nicht „angewandert“ wurden, sind extra aufgeführt. Eine Gesamtübersicht der Steinbacher Flur mit allen, durch eine fortlaufende Nummer beschriebenen Flurnamen ergänzt die Beschreibung sehr gut wie auch ein Literatur- und Abkürzungsverzeichnis sowie ein Verzeichnis der Straßen- und Ortsnamen. Eine letzte Korrekturlesung vor dem Druck hätte der Publikation gut getan, dies schmälert aber nicht den inhaltlichen Wert. Die Broschüre ist sehr zu empfehlen für alle, die ein Beispiel suchen, wie die Flurnamen eines Ortes dokumentiert und erfasst werden können, aber auch für alle, die sich für die Deutungen mancher ungewöhnlicher Namen interessieren.

Barbara Umann, Heimatbund Thüringen e. V.

Herausgegeben vom HEIMATBUND THÜRINGEN e.V.
(inhaltlich unveränderte Fassung zum Herunterladen, Weimar 2014)
Anfragen und Hinweise bitte an den HEIMATBUND THÜRINGEN e.V.,
Hinter dem Bahnhof 12, 99427 Weimar,
Tel. 03643 77 76 25, Fax 03643 77 76 26,
E-Mail: info@heimatbund-thueringen.de

¹⁴ Neuausgabe, hrsg. von Karlheinz Blaschke, bearbeitet von Susanne Baudisch und Karlheinz Blaschke, 2 Halbbände, Leipzig 2006.